

Pressespiegel 2020

Berichterstattung
NOVOMATIC

Erstellt von **Group Marketing & Communications**

Datum **09.12.2020 / KW 49**

WETTEN, SIE GEWINNEN

In normalen Jahren werfen die Wettcafés von Frau L. ein paar Tausender pro Monat ab. Im Lockdown bekam sie nun 278.000 Euro Steuergeld. Wie ist das möglich?

Am 23. November 2020 wurde Frau L. reich. An diesem Tag erfuhr sie aus einem Mail von der Covid-19-Finanzierungsagentur, wie viel Geld ihr Unternehmen für die Dauer des Lockdown bekommen wird. Und mit dieser Großzügigkeit des Staates hatte sie wohl nicht gerechnet.

An der Andritzer Reichsstraße sieht die steirische Landeshauptstadt Graz schon eher aus wie Gratkorn, hinter der Maschinenfabrik Andritz wird die Stadt zur Provinz.

Die „Europlay Sportsbar“ würde einem nicht auffallen, ein weiteres prunkloses Wettcafé mit schweren Vorhängen und Sportwettenterminals

BERICHT:
LUKAS MATZINGER

zum Geldvertreib. Dies ist die Zentrale von Frau L.s Unternehmen, nach *Falter*-Informationen führt sie insgesamt fünf Wettlokale in der Steiermark.

Mit mäßigem Erfolg: Im Jahr 2018 schrieb ihre GmbH einen satten unternehmensrechtlichen Gewinn von 6851 Euro. In ihren Bilanzen schleppt Frau L. seit Jahren einen Verlust von über einer Million Euro mit.

Dann kam der November und wegen der Corona-Pandemie zwang der Staat Frau L., ihre Lokale zu schließen. Sie hatte also Anspruch auf Corona-Umsatz-Ersatz, mit dem der Staat die Wirte, Hoteliers und Frau L. am Leben halten will.

Also: Wie viel sind der Republik Österreich fünf Wochen in Frau L.s fünf maroden Wettcafés wert?

Exakt 278.557,91 Euro.

Der *Falter* bekam die Auszahlungsbestätigung an Frau L.s Unternehmen aus Finanzkreisen zugespielt: 232.131,71 Euro fließen für November, 46.426,20 Euro für die sechs Tage im Dezember. In ihrem Jargon würde man sagen, Frau L. hat eine Wette gewonnen, von der sie gar nichts wusste.

Journalisten und Social-Media-Nutzer kritisieren seit Wochen, dass die Steuerzahler den Betreibern von Wettcafés und Glücksspielautomaten im zweiten Corona-Lockdown bis zu 22 Millionen Euro der Umsätze ersetzen müssen.

Was sie bisher nicht wussten: wie absurd die Richtlinien wirklich sind und wen sie wirklich bevorzugen.

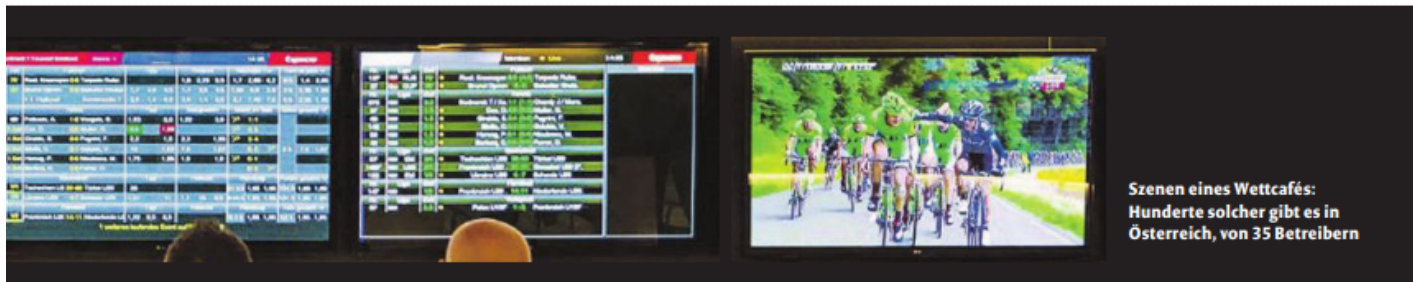
Es sind nicht die großen Glücksspielkonzerne wie Novomatic oder Wettketten wie Cashpoint, bei ihnen greift die gesetzliche Obergrenze von 800.000 Euro, mehr will der Finanzminister keinem Unternehmen als Umsatzersatz überweisen.

Novomatic kriegt also für all seine Admiral-Sportwetten-Cafés jenen Höchstbetrag und für die Glücksspielsalons des Unternehmens noch einmal 1,6 Millionen Euro sind viel Geld, doch in anderen Novembere wirtschaften die hunderten Novomatic-Filialen wesentlich mehr.

Obszön überfordert werden dieser Tage Betreiber von einem oder wenigen Wettbüros, wie Recherchen des *Falter* zeigen. Wie ist das möglich?

Im Lockdown ersetzt der Staat den Gastronomen 80 Prozent eines durchschnittlichen Monatsumsatzes. In Wettcafés kann dieser aber ziemlich hoch ausfallen: Am Automaten tippen die Kunden auf Fußballspiele, die Gewinne holen sie nach Schlusspfiff am Schalter ab. In diesen Lokalen fließt also jeden Tag viel Geld, die Buchmacher zahlen aber 85 bis 90 Prozent der gesetzten Beträge wieder an glückliche Spieler aus. Von dem, was übrig-

FOTOS: ARCHIV



Szenen eines Wettcafés: Hunderte solcher gibt es in Österreich, von 35 Betreibern

bleibt, bezahlen sie ihre Fixkosten und das Personal.

Gernot Blümel wusste offenbar, dass seine Verordnung Automatenlokale mit ihren unverhältnismäßig hohen Umsätzen bevorzugen könnte.

Im „ZiB“-Interview vom 16. November sagte er, bei solchen Betrieben werde „nicht auf den Umsatz abgestellt, sondern auf den Bruttospielertrag, die Einsätze, die wieder mitgenommen werden, werden auch aus dem Umsatz herausgerechnet“.

Das Problem: Seine Richtlinie für die „Gewährung eines Lockdown-Umsatzersatzes“ trägt dem nicht Rechnung. Es gibt nämlich zwei Varianten von Buchhaltung bei den Wettanbietern: Entweder weisen sie die kompletten Spieleinsätze als Umsatz aus und ziehen die ausbezahlten Gewinne dann als Ausgaben ab. Oder sie definieren von vornherein nur die Marge, die ihnen von den Einsätzen bleibt, als Umsatz.

Beide Methoden sind gebräuchlich, am Ende kommt dasselbe raus. Jedenfalls bis jetzt: Wettunternehmer, die in



Das Ministerium prüft gerade die infrage kommenden Fälle und wird die Richtlinie gegebenenfalls präzisieren

EIN SPRECHER DES FINANZMINISTERIUMS

Umsatzersatz

Gastronomen (wie Wettcafétreiber) bekommen für die Dauer des Lockdown 80 Prozent der Umsätze eines Durchschnittsmonats ersetzt. Dazu kommen Gelder für die Corona-Kurzarbeit

ihrer Buchhaltung (legalerweise) alle Spieleinsätze als Umsatz führten, machen im Lockdown scheinbar das Geschäft ihres Lebens. So wie Frau L.

2018, im Jahr ihrer letzten veröffentlichten Bilanz, stehen in den Büchern des Unternehmens über 4,7 Millionen Euro an Einnahmen, das meiste waren Einsätze der Spieler. Nach Abzug der Wettgewinne, Lizenzgebühren und Löhne blieb ein Gewinn von wenigen tausend Euro übrig.

Bei Frau L. dividierte die Covid-19-Finanzierungsagentur also den Jahresumsatz von 4,7 Millionen Euro durch zwölf und ersetzte ihr mehr als 270.000 Euro. Ein gewaltiges Monatseinkommen für eine Frau, deren Lokal so gut wie nie Gewinne abwarf.

Frau L. wollte nicht mit dem *Falter* über den plötzlichen Geldregen reden, Ansprechpartner sei das Finanzministerium. Das stimmt: Ein Ministeriumssprecher bestätigt, dass ein Problem bestehe und sein Haus „die infrage kommenden wenigen Fälle“ inzwischen prüfe. Der Bruttospielertrag müsse die Basis für alle sein, das Mi-

nisterium werde „die Richtlinie gegebenenfalls präzisieren“.

Das Schlupfloch in Blümel's Verordnung steht grundsätzlich allen Wettbüros und Glücksspielhallen in Österreich offen. Beide Märkte werden aber von wenigen großen Anbietern dominiert, bei ihnen greift die Auszahlungsobergrenze von 800.000 Euro.

Der Konstruktionsfehler in der Verordnung betrifft also etwa 30 kleinere Betreiber weniger Wettlokale in Österreich, wie Frau L.

Laut Recherchen des *Falter* hatten einige von ihnen immer alle Spieleinsätze als Umsatz angesehen und bekamen nun obszön hohe Ersatzleistungen zugesprochen. Denn: Die 278.557,91 Euro für Frau L. waren nur die Leistung bis 6. Dezember. Bis zum Ende des Lockdown am 7. Jänner würde sie fast noch einmal so viel bekommen. Das Ministerium wolle „etwaige zu hoch ausbezahlte Förderungen“ nun „gegenrechnen oder nachfordern“, sagt ein Sprecher. Frau L. wird das Geld wohl zurückzahlen müssen. Sofern sie es noch hat.

„Tiroler Tageszeitung“, 04.12.2020

„Völlig absurd“: Wie es in der Justiz intern kracht

Die Leiterin der Korruptionsstaatsanwaltschaft klagt im Ibiza-Ausschuss über politischen Einfluss und Behinderungen ihrer Behörde.

Wien – „Politische Einflussnahme.“ Ilse Vrabl-Sanda, Leiterin der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA), machte die Zuhörer im Ibiza-Untersuchungsausschuss mit dieser Ankündigung gestern hellhörig. Details? Mehr könne sie vor den Medien nicht sagen. Offenbar blieb es aber auch unter Ausschluss der Medien bei vagen Andeutungen. Hinter vorgehaltener Hand war nur die Rede von Informationen, die an die Staatsanwaltschaft Innsbruck weitergeleitet worden seien. Das Verfahren sei noch „jung“, heißt es. Ob die Abgeordneten mehr erfahren können, ohne dass die Arbeit der Justiz behindert wird, muss daher erst zwischen Ausschuss und Ministerium geklärt werden.

Vrabl-Sanda sitzt an einer Schlüsselstelle für die Aufklärung der Vorgänge rund um das Ibiza-Video. In vielen Teilen seien die Verfahren auch schon weit fortgeschritten. Zu verdanken sei das ihren engagierten und sachlich versierten Kollegen.

Das Verhältnis zu anderen Behörden und zur vorgesetzten Oberstaatsanwaltschaft ist aber bekanntermaßen schlecht – zumindest was politisch heikle Strafsachen betrifft, wie Vrabl-Sanda meint.

Sie fühlt sich gar behindert. „Ich habe schon eine Ahnung, wie Dienstaufsicht tätig wird“, betont sie. Was sie im Zusammenhang mit Ibiza, Casinos, Novomatic und Co. erleben müsse, sei aber ungewöhnlich: Aufträge von oben, Aufforderungen zu Stellungnahmen, Dienstaufsichtsbeschwerden – all das abzuar-



Korruptionsstaatsanwältin Ilse Vrabl-Sanda deutete Versuche der politischen Einflussnahme auf die Ermittlungen im Zusammenhang mit dem Ibiza-Video an. Details blieb sie im U-Ausschuss aber schuldig. Foto: APA/Fotringes

beiten, brauche viel Zeit und Energie: „Wir hatten große Schwierigkeiten, ungestört und sachlich zu arbeiten.“

Unterstützung erfahre sie nicht. Im Gegenteil, es werde Stimmung gegen ihre Behörde gemacht. Und erst in diesem Herbst hätten sie und eine junge Kollegin eine negative Eintragung im Personalakt kassiert. Der Anlass: „Völlig absurd“ für Vrabl-Sanda. Auf Weisung des Justizministeriums wurde der Vermerk zurückgezogen. Die Kollegin hatte dennoch genug und hat sich wegbeworben.

Ein weiterer Streitfall betraf die Weitergabe von Un-

terlagen zur Schredderaffäre aus dem Bundeskanzleramt an den Untersuchungsausschuss. Die WKStA habe gewollt, die Oberstaatsanwaltschaft nicht – entschieden habe das Ministerium, und zwar für die Weitergabe.

ÖVP-Mann Christian Stocker – fragt, ob die Probleme zwischen den Staatsanwaltschaften nicht auch mit ihr als Person zu tun haben? Vrabl-Sanda verneint. Und was war mit der öffentlich gewordenen Dienstbesprechung im Vorjahr, die von Leuten der WKStA heimlich aufgezeichnet wurde? Vrabl-Sanda muss nicht antworten: kein Zusam-

menhang mit dem Untersuchungsgegenstand, befindet der Verfahrensrichter.

Johann Fuchs, Leiter der Oberstaatsanwaltschaft Wien, wehrte sich via Twitter: „Die haltlosen Spekulationen jeglicher Art über eine unsachliche Amtsführung meinerseits weise ich entschieden zurück.“

Zumindest die Zusammenarbeit der WKStA mit der für Ibiza zuständigen „Soko Tape“ im Bundeskriminalamt dürfte jetzt klappen – auf Ebene der Mitarbeiter. Das war nicht immer so. Und direkten Kontakt der Chefs gibt es nach wie vor nicht. (sabl)

„Tiroler Tageszeitung“, 03.12.2020

Zahlt Novomatic? „Viele wollen Unterstützung“

Ibiza-Untersuchungsausschuss: Ein Manager des Glücksspielkonzerns verteidigte Spenden und Sponsoring, ein anderer schwieg sich aus.

Wien – Stefan Krenn, beim privaten Glücksspielkonzern Novomatic zuständig für Public Affairs, drehte gestern im Ibiza-Untersuchungsausschuss den Spieß um: „Nein, Novomatic zahlt nicht alle. Aber sehr viele wollen Unterstützung von Novomatic.“ Überhaupt verteidigte er Sponsorings und Spenden. Ohne sie wäre eine Vereinslandschaft wie in Österreich „nicht einmal ansatzweise vorstellbar“. Und, in Richtung der Abgeordneten: „Auch manch einer von Ihnen hat schon an die Türe von großen Unternehmen, darunter auch an jene von Novomatic, geklopft und um Spenden, Sponsorings oder die Beteiligung an einer Veranstaltung ersucht.“ Dies sei ja auch „völlig legitim“.

Thema im U-Ausschuss ist die Novomatic dank des berühmten Satzes des früheren FPÖ-Chefs Heinz-Christian Strache: „Novomatic zahlt alle.“ Strache selbst ruderte zurück. Auch Krenn und sein Novomatic-Kollege Alexander M. wiesen die Aussage zurück.

Warum aber dann die Zahlungen an das Alois-Mock-In-



„Kein Vereinsleben ohne Sponsorings und Spenden“: Novomatic-Manager Stefan Krenn. Foto: APA

stitut von Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP)? Krenn: Eine Gegenleistung für die Novomatic ergebe sich allein durch die Assoziation mit Alois Mock und dem europäischen Gedanken.

Wie genau es zur Förderung des Kammerorchesters Waid-

hofen – Sobotka dirigiert dort gelegentlich – gekommen ist, wisse er nicht, sagte Krenn. Insgesamt fördere sein Unternehmen rund 350 Vereine.

Eine Kooperation hat die Novomatic mit dem freiheitlichen Institut für Sicherheitspolitik (ISP). Krenn bestätigte diese Zusammenarbeit. Immerhin habe man so Kontakte mit führenden Köpfen im sicherheitspolitischen Bereich herstellen können. Und auch das Verteidigungsministerium habe ja mit dem Verein kooperiert.

Ein anderer Konnex zwischen Novomatic und der Politik: 2018, zur Zeit der türkis-blauen Koalition, gab es Überlegungen für eine Novelle zum Glücksspielgesetz. Für das „kleine Glücksspiel“, das Spiel mit Automaten, hätte es auch Bundeskonzessionen geben sollen – statt nur solche der Länder. Die Novomatic hätte davon profitieren können. Der Entwurf wurde aber zurückgezogen und kam nicht zur Umsetzung.

Ob er dazu Wahrnehmungen habe, wollte der SPÖ-Abgeordnete Kai Jan Krainer von Manager M. wissen. Dieser

entschlug sich einer Antwort, wie bei vielen Fragen an diesem Tag. Seine Begründung: Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) führe ihn als Beschuldigten. Er sei aber noch nicht einmal einvernommen worden und wolle sich nicht selbst belasten.

Der nächste Versuch: Mitglieder des Ausschusses wollen in Unterlagen, die bei M. sichergestellt wurden, eine „Preisliste“ für Glücksspielkonzessionen erkennen. Polizei und Justiz nahmen bei einer Hausdurchsuchung auch handschriftliche Notizen mit, die jetzt dem Ausschuss vorliegen. M. gibt keine Antworten. Diese Unterlagen seien „zentraler Teil“ des Ermittlungsverfahrens der WKStA, daher die Entschlagung. Gleiches gelte für SMS und Chats, die den Abgeordneten ebenfalls vorliegen.

Heute erwarten die Abgeordneten WKStA-Chefin Ilse Vrabl-Sanda. Sie wurde auf Wunsch der ÖVP geladen. Die Türkisen sagen, sie wollen damit zurück zum Kern des U-Ausschusses, dem Ibiza-Video. (APA, TT)

Gesetzeskauf? „Novomatic macht so etwas nicht“

Alexander M. entschlug sich häufig / Stefan K. sagte, dass Novomatic „nicht alle“ zahle

U-Ausschuss. Sieben Gründe kennt die Verfahrensordnung im U-Ausschuss, um eine Aussage zu verweigern. Novomatic-Manager Alexander M. nutzte sie am Mittwoch ausgiebig: Um die 70 Entschuldigungen wurden von Zuhörern in seiner vierstündigen Befragung gezählt.

Das durfte er meistens auch – M. im Strafverfahren zur Casinos-Causa ein Beschuldigter und muss sich nicht selbst belasten. Zudem sei er noch nicht von der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft einvernommen worden, gab er an. Der Erkenntnisgewinn war gleich null, hier also eine Übersicht, worüber der Novomatic-Manager nicht sprechen wollte:

• **„Preisliste“** Alexander M. wird verdächtigt, in Versuche der Novomatic, Gesetze der türkisch-blauen Regierung zu beeinflussen, involviert gewesen zu sein. Genährt hat diesen Verdacht eine Notiz, die im Zuge einer Hausdurchsuchung bei ihm sichergestellt wurde: Die Ermittler vermuten, dass es sich bei den Geldsummen, die dort angeführt sind, um „Preise“ für Casino-Lizenzen handelt. Die Rede ist von rund 1,5 Millionen Euro.

Auf diese „Preisliste“ angesprochen, entschlägt sich M. Sie sei ein zentraler Teil des Ermittlungsverfahrens.

• **Gesetzesnovelle** SPÖ-Fraktionsführer Jan Krainer fragt den Novomatic-Manager, ob

er von einer Gesetzesnovelle zum kleinen Glücksspiel wusste, die im Sommer und Herbst 2018 im Finanzministerium geplant wurde.

Alexander M. – man ahnt es – entschlägt sich. Er sagt auf Nachfrage von Neos-Mandatar Helmut Brandstätter nicht einmal, ob die Novomatic grundsätzlich „ein Interesse“ an einer Gesetzesänderung habe – legal oder illegal. Das Wort „Gesetzeskauf“ sprach Brandstätter da noch gar nicht aus.

• **Postenschacher** M. soll als „Notfall-Kandidat“ von Ex-Novomatic-Chef Harald Neumann gegolten haben, falls FPÖ-Bezirksrat Peter Sidlo seine Bewerbung als Finanzvorstand der Casag zurückzieht

(was er nicht tat). M. beruft sich im U-Ausschuss auf seine Persönlichkeitsrechte – und schweigt. Ebenso schweigt er zu einem eMail-Verkehr, aus dem die Grüne Fraktionschefin Nina Tomaselli zitiert. „Das ist ein Beweismittel aus meinem Verfahren“, sagt M.

Eine Frage – und zwar die erste an diesem Tag – beantwortet M. indes klar und deutlich: Stimmt es, was Heinz-Christian Strache auf Ibiza sagte – zahlt die Novomatic wirklich „alle“? Dass der Glücksspielkonzern Bestechungszahlungen leiste oder verspreche – das sei für ihn „völlig aus der Welt“, sagte M. „Die Novomatic macht so etwas nicht.“

Am späteren Nachmittag



SPÖ-Mandatar Krainer schob ein Wagerl mit Akten in das U-Ausschuss-Lokal. Bloß: Der befragte Novomatic-Manager ging auf den Ermittlungsakt nicht ein

wurde Public-Affairs-Leiter Stefan K. befragt. Er führte aus, dass die Novomatic als erfolgreiches österreichisches Unternehmen, seit Jahrzehnten Kooperationspartner und Sponsor von Vereinen sei. „Nein, die Novomatic zahlt nicht alle“, repliziert er auf den Strache-Sager. „Aber viele

wollen die Unterstützung der Novomatic.“ Ja, er habe auch mit Politikern zu tun, sagt K., schließt aber aus, dass an Parteien gespendet wurde.

Heute, Donnerstag, ist die Chefin der WKStA, Ilse Vrabl-Sanda, geladen, um über die Ermittlungen zu berichten.

RAFFAELA LINDORFER

„Kronen Zeitung“, 03.12.2020

➤ Aufarbeitung zu Ibiza und Co. in der Hofburg ➤ Glücksspielmanager am Wort



Der erste Gast:
Novomatic-Manager
Alexander Merwald
will nichts mit Beein-
flussung von Politi-
kern zu tun haben.

„Novomatic“

Untersuchungsausschuss zur mutmaßlichen Bestechlichkeit von Türkis-Blau: Es geht wieder um Chats, mögliche Zuwendungen an Parteien, Absprachen im Sinne von Änderungen des Glücksspielgesetzes. Beide Auskunftspersonen, gegen die auch die Justiz ermittelt, dementieren jegliche Vorhalte der Abgeordneten.

Die zentrale Botschaft der zwei Auskunftspersonen des gestrigen Tages im Ibiza-U-Ausschuss lautet: „Novomatic macht so was nicht!“ „Das“ ist das, was Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache 2017 erzählte: „Novomatic zahlt alle.“ Seit der

Veröffentlichung von Inhalten des Fremdschäm-Videos ermitteln Justiz und Parlament. Die Novomatic-Manager Alexander Merwald und Stefan Krenn versicherten, dass es keine Deals mit Parteien für eine Änderung des Glücksspielgesetzes –

➤ Jegliche Einflussnahme auf die Politik wird dementiert

macht so was nicht!“

Ende des Monopols der Casinos Austria – gegeben habe. Gegen beide Herren wird ermittelt wegen mutmaßlicher Bestechlichkeit (im Zeitraum der türkis-blauen Regierung), es gilt die Unschuldsvermutung. Merwald, bei dem im Zuge einer Hausdurchsuchung Notizen über „Preise“ für Casinos-Lizenzen sichergestellt wurden, entschlägt sich häufig bis permanent. Auch, wenn es um Chats zu Einflussnahme auf die FPÖ geht.

Stefan Krenn ist als Autor des Masterplans von Mastermind Peter Hohegger aus 2005/06 vermerkt. Dies sagt der Lobbyist (bekannt durch die Buwog-Affäre), zur „Krone“ auch heute noch. „Krenn hat alles umgesetzt.“ Krenn bestreitet das. Im Plan ging es darum, Parteien gütlich zu stimmen für eine Reform des Glücksspielgesetzes. Fest steht: Bei Novomatic dockten Perso-



Stefan Krenn ist Autor eines Masterplans. Deals mit der Politik? „Niemals“.

Foto: www.picturedesk.com

nen von SPÖ (Gusenbauer), ÖVP (Hahn), Glawischnig (Grüne), bis zu Peter Sidlo (den FPÖ-Kandidaten hatte sich laut Ermittlungen Strache erfolgreich gewünscht) an. Hoheggers Ex-Mitarbeiter Krenn ist heute Novomatic-Generalsekretär. Von Einflussnahme auf die Politik will Krenn nichts wissen. „Unser Schwer-

punkt liegt auf Sponsoring. Das ist ganz normal. Leistung und Gegenleistung.“

Gegen Ende eines langen Tages nickte Vorsitzender Wolfgang Sobotka ein. SPÖ-Mandatar Jan Krainer und dem Verfahrensrichter gelang die Erweckung. Auf die große Erhellung muss man weiter warten.

Erich Vogl, Sandra Schieder

„www.casinoonline.de“, 03.12.2020

Ibiza-U-Ausschuss: Funktionäre verteidigen Novomatic

Novomatics Manager und Kommunikations-Chef verteidigen ihren Konzern vor dem U-Ausschuss

In dieser Woche tagt der Ibiza-U-Ausschuss zum letzten Mal in diesem Jahr. In der gestrigen 26. Sitzung stand dabei erneut der österreichische Glücksspielkonzern Novomatic im Vordergrund. Befragt wurden der Novomatic-Manager Alexander Merwald und Novomatics Marketing- und Kommunikationschef Stefan Krenn.

Wie der [ORF gestern berichtet hat](#), habe sich Merwald, der als Beschuldigter geführt wird, während seiner Befragung sehr bedeckt gehalten. Vorgeworfen werde ihm, Insiderwissen über den vermeintlichen Deal um Glücksspiellizenzen mit der damaligen ÖVP-FPÖ-Regierung zu haben.

Novomatic-Manager hüllt sich in Schweigen

Als SPÖ-Fraktionsführer Kai Jan Krainer ihm das zugrundeliegende Indiz, eine von Merwald handschriftlich verfasste Notiz, vorgelegt habe, habe er von seinem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch gemacht. Auf dem Papier seien vermeintliche Preislisten für Casino-Lizenzen notiert worden.

Anschließend sei er nach seiner Interpretation der Aussage Heinz-Christian Straches „Novomatic zahlt alle“ befragt worden.

“ Für mich war das unbegreiflich. Der Anschein, dass wir Bestechungszahlungen leisten oder versprechen, ist für mich völlig aus der Welt gegriffen. Die Novomatic macht so was nicht. “

Abschließend habe der Ausschuss ihn nach seiner Kandidatur für den Vorstandsposten der Casinos Austria AG befragt. Die spätere [Bestellung Peter Sidlos](#) in den CASAG-Aufsichtsrat war in diesem Jahr wegen mutmaßlicher Postenschacherei wiederholt Thema vor dem U-Ausschuss.

Merwald habe sich zu dem Thema nicht äußern wollen. Die Protagonisten der Affäre, ÖBAG-Alleinvorstand Thomas Schmid, Ex-Finanzminister Hartmut Löger und Peter Sidlo, kenne er nur aus den Medien oder gar nicht.

Krenn: „Novomatic zahlt nicht alle“

Deutlich redseliger habe sich der als Zeuge geführte Stefan Krenn gezeigt. Statt Novomatic jedoch zu belasten, habe er laut ORF „ausführliche Loblieder“ verfasst und jedwede Handlungen des Konzerns verteidigt. Parteispenden habe es seitens Novomatic nie gegeben. Diese seien lediglich diskutiert worden, wobei es nicht um eine spezifische, sondern um alle Parteien gegangen sei:

“ *Nein, Novomatic zahlt nicht alle, aber sehr viele wollen die Unterstützung von Novomatic. Nichts davon stimmt, Novomatic hat keine Vorteile erhalten. Nach meinem Wissensstand hat Novomatic keine Gelder an politische Parteien gezahlt.* “

Für Novomatics zuvor belegte Zahlungen an diverse Vereine und Organisationen, insbesondere innerhalb Niederösterreichs, habe er hingegen eine einfache Erklärung gehabt. Kooperation und Sponsoring seien „für die Wirtschaft enorm wichtig“. Novomatic erhalte jährliche hunderte Sponsoring-Anfragen, müsse jedoch viele ablehnen.

Gezielte Unterstützung ÖVP-naher Vereine?

NEOS-Fraktionsführerin Stephanie Krisper habe dann konkret die Novomatic-Spende von 15.000 Euro an den Verein zur Förderung des Journalismus in Niederösterreich angesprochen. Einige wichtige Funktionäre des Vereins gälten als ÖVP-nah.

Auch sei die finanzielle Unterstützung des Waidhofner Kammerorchester, deren Dirigent der Ausschussvorsitzende Wolfgang Sobotka (ÖVP) sei, zur Sprache gekommen. Ebenso die Spenden an das Alois-Mock-Institut, deren Präsident ebenfalls Sobotka sei.

Weder Verfahrensrichter Wolfgang Pöschl noch Krenn hätten diese Fragen jedoch für relevant für die Untersuchung gehalten, weshalb sie schließlich weitgehend unbeantwortet geblieben seien.

„www.orf.at“, 03.12.2020

„IBIZA“-U-AUSSCHUSS

Glücksspielbeamter sah keinen Sidlo-Deal

Nach der Leiterin der Wirtschafts- und Korruptionsanwaltschaft (WKStA), Ilse Vrabl-Sanda, hat der „Ibiza“-U-Ausschuss zum Jahresfinale Alfred H., einen leitenden Beamten im Finanzministerium, angehört. Während sich bei der Befragung Vrabl-Sandas Hinweise auf politische Beeinflussung der WKStA aufkamen, wurde H. zu einem möglichen Deal hinter der Bestellung von Peter Sidlo in den Casinos-Vorstand befragt.

H. ist im Finanzministerium unter anderem für den Bereich Glücksspiel zuständig. Die Regierungsprogramme würden seine Tätigkeiten vorgeben, man sei aber im Rahmen der Legistik „proaktiv tätig“, so Auskunftsperson H. Das ÖVP-FPÖ-Programm sei „besonders herausfordernd“ gewesen, einen Auftrag für die Liberalisierung des Glücksspiels habe er aber nie erhalten – das sei auch nicht im Programm gestanden.

Zum Fall Sidlo nahm der Glücksspielbeamte gleich eingangs Stellung – dessen Bestellung steht im Mittelpunkt der Casinos-Affäre. Der ÖVP-FPÖ-Regierung wird ja vorgeworfen, den FPÖ-Bezirksrat durch Postenschacher in den Casinos-Vorstand gehievt zu haben. Der Aufsichtsrat sei für die Bestellung zuständig, führte H. aus. Man habe keine Hinweise auf ungesetzliches Verhalten der Organe erhalten, und es habe daher keinen Grund für die Einleitung eines Verwaltungsverfahrens gegeben.

Eine „Auffälligkeit“ bei Sidlo

Auf die Frage, welche Unterlagen die Auskunftsperson zur Bestellung Sidlos erhalten habe, verwies der befragte Finanzministeriumsbeamte auf übliche Praktiken. So sei beispielsweise der Lebenslauf übermittelt worden. Er habe bei Ansicht der Unterlagen keine Auffälligkeiten entdeckt. Doch nannte er aus persönlicher Sicht, wie er betonte, dann doch eine Auffälligkeit: nämlich, dass Sidlo ein Jahr zuvor in das Aufsichtsgremium der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) – in den Generalrat – bestellt wurde.

Kein Verdacht auf Qualifikationsdefizite

SPÖ-Fraktionsführer Kai Jan Krainer wollte von H. wissen, ob er wahrgenommen habe, dass dem Aufsichtsrat nicht alle Berichte des Personalberaters Egon Zehnder vorgelegt wurden bzw. deren Langfassung der Aufsichtsrat nicht wollte. H. sagte, dass es bei der Entscheidung im Aufsichtsrat nur eine Stimmenthaltung gegeben habe (vom Sazka-Vertreter). Das sei für ihn kein Alarmsignal gewesen, äußerte er sich dazu sinngemäß.

Verdachtsmomente auf Qualifikationsdefizite habe es nicht gegeben, das sei seine Rechtsansicht, so H. Er wiederholte auch gegenüber Krainer, dass man keine Auffälligkeiten gefunden habe. Der SPÖ-Mandatar blieb bei der Frage, wieso er das Zehnder-Gutachten nicht von der Casinos Austria AG verlangt habe. Im Gutachten hätten Empfehlungen gefehlt, so H. – der Aufsichtsrat habe entschieden, und der Personalberater habe „keine negativen Aussagen über Herrn Sidlo gemacht“. Alles andere habe sich nach der Bestellung ergeben.

Welche Kenntnisse? – „Hat er selbst Lotto gespielt?“

Krainer zitierte aus dem Gesetz und wollte wissen, worin „die theoretischen und praktischen Kenntnisse“ Sidlos über die Tätigkeiten des Konzessionärs (also der Casinos Austria AG) bestanden hätten.

„Hat er selbst Lotto gespielt?“, fragte Krainer. Das Gesetz verlange das entsprechende Wissen „im ausreichenden Ausmaß“, so H., auch die FMA-Tätigkeit (Sidlo war dort im Bereich Wertpapiere tätig), die dortige Ablegung des Fit-&-Proper Tests sowie die OeNB-Tätigkeit sei „mitbetrachtet worden“, so H.

Krainer konnte das nicht verstehen und fragte dazu vehement nach: „Was hat das mit Glücksspiel zu tun?“, fragte er und wollte wissen, ob festgestellt worden sei, dass sich Sidlo im Glücksspielbereich ausgekannt habe. „Für den Job des Finanzvorstands muss man nicht unbedingt wissen, wie Pokerspiele ausgespielt werden“, entgegnete Finanzministeriumsbeamter H.

Keine politischen Interventionen

Zur Casinos-Bestellung führte er aus, dass eine Untersagung durch das Ministerium als Verwaltungsbehörde nicht möglich gewesen wäre, man habe aber vorgehabt, sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden. Das sei aber nicht mehr nötig gewesen, weil Sidlo ohnehin beurlaubt worden war (Anfang Dezember 2019 wurde Sidlo ja durch den Aufsichtsrat des Unternehmens von diesem Amt abberufen – im September 2019 stellte Sidlo sein OeNB-Generalratsmandat vorübergehend ruhend).

Politische Interventionen hätten bei ihm nicht stattgefunden, so H. – seinem Wissensstand zufolge auch nicht bei seinen Mitarbeitern. Wenn dem so wäre, hätte er das erfahren. Gefragt nach dem „Deal Sidlo gegen Glücksspiellizenzen“ – der Abtausch wird ja seitens der Opposition vermutet – konnte er nichts sagen. Generell verteidigte er die Arbeit seiner Abteilung – man habe nichts falsch gemacht.

„Zuarbeiter“

Das Thema Glücksspiel habe eine immer größere Rolle gespielt und sei entsprechend auch im Regierungsprogramm vorgekommen, gab H. auf ÖVP-Fragen an – entsprechend habe man die Regierung bedienen müssen. Mehrfach betonte er, sich und seine Abteilung als „Zuarbeiter“ zu sehen. Für ihn sei die Materie sehr interessant, weil sie auch verfassungsrechtliche Komponenten beinhalte.

Wieso kam die Zurückziehung der Glücksspielnovelle?

NEOS-Fraktionsführerin Stephanie Krisper wollte wissen, wieso ein Mitarbeiter H.s von den Casinos Austria AG erfahren habe, dass die Novelle zum IP-Blocking zurückgezogen wurde. Darin war es um die Möglichkeit von Netzsperrern gegen die Anbieter illegaler Onlineglücksspiele gegangen.

Er, H., habe daraufhin bei seinem Sektionschef nachgefragt, was es mit dieser behaupteten Rückziehung auf sich habe. Zur erhaltenen Antwort konnte H. nichts Konkretes äußern. Darüber hinaus gab H. an, keine Wahrnehmungen zu Kontaktaufnahmen von Novomatic zu fachlichen Vertretungen im Finanzministerium zu haben.

Politische Abstimmungen „nicht auf unserer Flughöhe“

Zu den politischen Abstimmungen hinsichtlich der Novelle konnte der Beamte nichts sagen, das finde „nicht auf unserer Flughöhe“ statt, wie er angab. Auch zu Ex-Finanzstaatssekretär Hubert Fuchs (FPÖ) und zum damaligen Generalsekretär im Finanzministerium, Thomas Schmid, habe er in Sachen Glücksspielthemen keinen Kontakt gehabt.

„Salzburger Nachrichten“, 03.12.2020

Ibiza-Ausschuss tagt heuer zum letzten Mal

WIEN. Der Ibiza-Untersuchungsausschuss tritt am Donnerstag zu seiner letzten Sitzung im heurigen Jahr zusammen. Geladen ist unter anderem die Leiterin der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft. Sie soll Auskunft über die Arbeit der Ermittler rund um das Ibiza-Video geben. Mit Alexander Merwald hat im Ibiza-U-Ausschuss am Mittwoch ein weiterer Novomatic-Manager ausgesagt. „Die Novomatic macht so etwas nicht“, meinte er zu Aussagen von Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache im Ibiza-Video. SN, APA

„OÖN“, 03.12.2020

Ibiza-Ausschuss: Haimbuchner taucht in Mail auf

WIEN. Im Ibiza-Untersuchungsausschuss war gestern Novomatic-Manager Alexander Merwald geladen. Bei der Durchsicht seiner Mails tauchte überraschend der Name von Manfred Haimbuchner auf.

In einem Mail von Merwald an die Terminassistentin von Novomatic-Chef Harald Neumann ging es um ein Treffen im November 2018, an dem auch der damalige FP-Staatssekretär Hubert Fuchs und Konsul Josef W. teilnehmen sollten. Später schickte Merwald noch ein Mail: „Zusätzlich zu den genannten Herren wird auch Dr. Manfred Haimbuchner, Landeshauptmann-Stellvertreter von Oberösterreich, dazustoßen, dies habe ich heute mit Magister Neumann besprochen“, schreibt Merwald.

„Treffen nie gegeben“

„Der November 2018 war die heiße Phase, in der es um Gesetzeskauf und Postenschacherei gegangen ist“, erklärte der grüne Abgeordnete im Ibiza-Ausschuss, David Stögmüller. Er wolle wissen, was Haimbuchner damals mit Neumann zu besprechen gehabt habe. „Haimbuchner taucht bei uns im Untersuchungsausschuss immer öfter als Name auf“, sagte Stögmüller.

Haimbuchner stellte auf OÖN-Anfrage klar: „Dieses Treffen hat es nie gegeben.“ Er habe einmal im Zuge einer Betriebsbesichtigung Neumann die Hand geschüttelt. Mit einer Novomatic-Mitarbeiterin habe er damals Gespräche über das illegale Glücksspiel geführt, präzisierte Haimbuchner. *(gana)*

Ein Stern für Ein-Stern-Männer



Vor 14 Tagen habe ich an dieser Stelle berichtet, dass wir Steuerzahlerinnen und Steuerzahler allein im Monat November den Besit-

zern von Glücksspielautomaten-lokalen einen Umsatzersatz in der Höhe von rund 20 Millionen Euro zahlen dürfen. Das hat mancherorts zu einer bangen Frage geführt: Wird das für Novomatic genug sein?

Nein, natürlich nicht. Deshalb wird in diesem Härtefall schon seit dem Frühjahr von staatlicher Seite geholfen. Da hat Novomatic den Großteil seiner Belegschaft in Kurzarbeit geschickt, was wir mit

40 Millionen Euro unterstützen durften. Die Reaktion des sympathischen Konzerns war wenig überraschend. 120 Mitarbeiter wurden entlassen, wodurch sich Novomatic weitere 4,1 Millionen Euro erspart hat.

Das ersparte Geld wurde gut und zukunftsicher angelegt. Novomatic-Besitzer und Multimilliardär Johann Graf ließ sich im Sommer eine Dividende von 50 Millionen Euro auszahlen.

Wenn da nicht die Luft wegleibt, der kann eigentlich nur noch Wolfgang Sobotka zitieren: „Novomatic ist ein Unternehmen mit wirklich sozialer Verantwortung.“

Vermutlich dachte unser Nationalratspräsident bei dieser Aussage daran, dass Graf das ganze

Geld ja nicht für sich allein behält. Der Gattin jenes SPÖ-Funktionärs, der über viele Jahre die mittlerweile als illegal klassifizierten Novomatic-Automaten in Wien genehmigte, hat er eine Million Euro geschenkt, die Gemahlin des Novomatic-Aufsichtsratsvorsitzenden, die nicht nur während der Ermittlungen gegen Novomatic im Kabinett vom Innenminister Karl Nehammer gearbeitet hat, sondern zuvor auch für Sobotka, bekam zwei Millionen.

Und auch das von Sobotka geleitete Alois-Mock-Institut wurde wohl-tätig von Novomatic unterstützt. Ein besonders zu Herzen gehendes Beispiel für soziale Verantwortung, denn dieses Institut war so arm, dass es nicht einmal

eine eigene Adresse oder Telefonnummer hatte und sich diese mit der ÖVP teilen musste.

Umso schöner zu hören, dass auch das von Sobotka dirigierte Kammerorchester Waidhofen von Novomatic beschenkt wurde und dadurch ein perfektes Symbolbild für den Automatenkonzern geschaffen hat: Sobotka mit dem Taktstock in der erhobenen Hand. Wer denkt da noch an einarmige Banditen?

Sobotka erfreut sich aber auch der Wertschätzung von zweiar-migen Banditen. Konkret von Viktor Orbán, der ihm vor drei Monaten das „Komturkreuz mit dem Stern des ungarischen Verdienstordens“ zukommen ließ. Über den Grund der Auszeichnung kann man nur

spekulieren. Vielleicht möchte der Budapester EU-Fördergeldbe-trüger und -Erpresser ja einfach Unverschämtheit in all ihren Erscheinungsformen würdigen. Sollte dem so sein, könnte Sobotka diesen Orden auch für seinen Mäzen Graf einfordern.

Besagtes Ehrenzeichen ist sternförmig und wird um den Hals getragen, was für Menschen wie Sobotka und Graf, denen oft mal der Kragen platzt, zwar eine gewisse Verletzungsgefahr birgt, aber trotzdem für beide höchst passend ist. Denn wenn Sobotkas Leistung als U-Ausschuss-Vorsit-zender und Grafs soziale Verant-wortung nach den gängigen Inter-net-Bewertungssymbolen be-urteilt würden, wäre dieses eine Sternderl genau richtig.

„Automaten Markt online“, 03.12.2020

Rheinland-Pfalz: Spielhallenbetreiber auf den Barrikaden, morgen Zoom-Konferenz

„Mitarbeiter eines Binger Spielhallenbetreibers haben einen Brandbrief an Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) geschickt“, heißt es in einer Meldung des Südwestrundfunks (SWR). Es wird wohl nicht der einzige Brandbrief bleiben.

Mitte Dezember wird der rheinland-pfälzische Landtag über eine Novellierung des Landesglücksspielgesetzes beraten und wohl auch gleich beschließen. Dabei soll der seit vier Jahren angekündigte Mindestabstand von 500 Metern zwischen zwei Spielhallen für die Zeit ab 1. Juli 2021 endgültig festgezurr werden.



Wolfgang Götz (links) ruft alle Mitglieder des Automaten-Verbandes Rheinland-Pfalz auf, an der morgigen Zoom-Konferenz teilzunehmen. Das Foto zeigt den Vorsitzenden beim Parlamentarischen Abend Oktober 2019 in Mainz – im Gespräch mit Astrid Schmitt MdL, Lotto-Chef Jürgen Häfner und DAW-Sprecher Georg Stecker.

Löwen regierte bereits

Laut SWR befürchten die Beschäftigten von Löwen Entertainment, dass durch die geplante Überarbeitung des Glücksspielgesetzes viele Arbeitsplätze verloren gehen werden – vor allem, aber nicht nur beim Tochterunternehmen Admiral Entertainment, das die Spielhallen betreibt. Das Binger Unternehmen geht davon aus, dass durch die Regelung zwölf seiner knapp 30 Spielhallen in Rheinland-Pfalz schließen müssten.

Neue Voraussetzungen

Obwohl das seit langem bekannt ist, haben sich die Voraussetzungen inzwischen massiv geändert. Der neue Glücksspielstaatsvertrag, der Mitte 2021 in Kraft treten soll, wird nämlich auch Online-Glücksspiel erlauben.

Unter anderem auch Automatenspiel, wie es bislang den Spielhallen vorbehalten ist. Da man am Online-Spiel zum Beispiel mit dem Smartphone jederzeit und überall teilnehmen kann, ist ein Festhalten am Mindestabstand für Spielhallen völliger Unsinn und dient mutmaßlich allein dem Zweck, ein seit Jahrzehnten etabliertes, legales Gewerbe platt zu machen.

Der Automaten-Verband Rheinland-Pfalz, dessen Mitglied auch Löwen Entertainment ist, ist erbost, dass die Novellierung des Landesglücksspielgesetzes jetzt in aller Eile durchgeboxt werden soll, statt wegen der neuen Gegebenheiten erneut mit den Spielhallenbetreibern zu verhandeln. Vorsitzender Wolfgang Götz hat die Mitglieder aufgerufen, ebenfalls Brandbriefe zu schreiben – an die Ministerpräsidentin, den Wirtschaftsminister und an die Regierungsfractionen SPD, Grüne und FDP.

Online-Konferenz

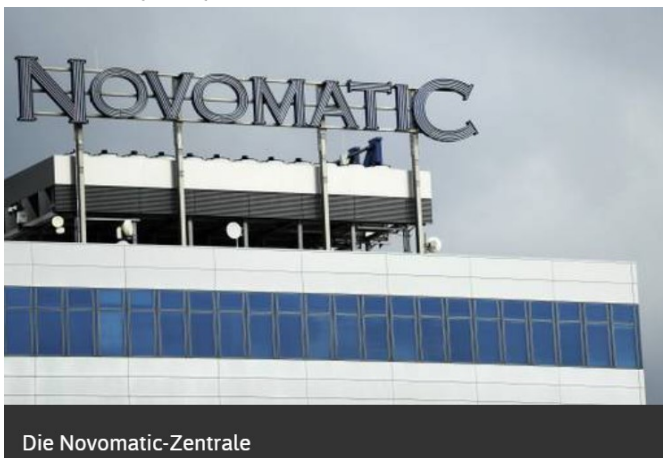
Darüber hinaus hat Götz die Verbandsmitglieder für den morgigen Freitag, 10 Uhr, zu einer Zoom-Konferenz eingeladen, um detaillierter zu informieren und über das weitere Vorgehen zu beraten. Mehr Infos zu der virtuellen Krisenversammlung beim Vorsitzenden, Telefon 0621 27233, oder in der Geschäftsstelle, Telefon 0611 3413434.

„www.noen.at“, 02.12.2020

U-AUSSCHUSS

Krenn verteidigte auch Kooperation mit Mock-Institut

Der Public-Affairs-Leiter von Novomatic, Stefan Krenn, hat am Mittwoch im Ibiza-Untersuchungsausschuss auch die Kooperation des Glücksspielkonzerns mit dem Alois-Mock-Institut verteidigt, dessen Präsident der U-Ausschuss-Vorsitzende, Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP), ist.



Die Novomatic-Zentrale

"In Niederösterreich ist unser Headquarter, dort liegt ein besonderer Schwerpunkt unseres Sponsorings", erklärte er auf entsprechende Fragen der Abgeordneten.

"Wir wollen dort als Arbeitgeber wahrgenommen werden, unsere Marke dort präsentieren können", erklärte Krenn. Es sei aber "wichtig, dass es klare Leistungen und Gegenleistungen gibt". Beim Alois-Mock-Institut ortete er diese allein schon darin, dass Novomatic mit dem Namen des ehemaligen ÖVP-Außenministers Alois Mock und dem europäischen Gedanken, für den dieser stehe, assoziiert werden möchte, so Krenn: "Dazu stehen wir, deswegen fördern wir das." Die Schaltung von Inseraten in einer Vereinszeitschrift begründete Krenn damit, dass sich diese zielgerichtet an Entscheidungsträger gerichtet habe.

Darüber, wie die Kooperation zustande gekommen ist, könne er aber nichts sagen. Das sei vor seiner Zeit gewesen. Grundsätzlich fördere Novomatic aber über 350 Vereine. Zudem würden oft Funktionsträger von Vereinen an den Glücksspielkonzern herantreten, so Krenn. Eine Abteilung schaue sich das dann an und bewerte es. Freilich könne es aber nicht mit allen auch ein Sponsoring geben.

Ähnlich verhalte es sich mit dem Kammerorchester Waidhofen/Ybbs, bei dem Sobotka gelegentlich dirigiert, aber keine Funktion ausübt. Er könne sich nicht erinnern, wie es zu dieser Kooperation gekommen sei, so Krenn: "Irgendwie ist es dazu gekommen." Er glaube aber nicht, dass die Novomatic "proaktiv" an das Kammerorchester herangetreten sei. Verfahrensrichter Wolfgang Pöschl unterbrach jedoch die Fragen von NEOS-Fraktionsführerin Stephanie Krisper zum Kammerorchester, weil er keinen Zusammenhang zum Untersuchungsgegenstand erkennen konnte. Nach einer kurzen Unterbrechung, erklärt Pöschl dann: "Ich halte die Fragen zum Kammerorchester Waidhofen, bei dem der Vorsitzende Sobotka gelegentlich als Privatmann als Dirigent fungiert hat, ist nicht mit dem Untersuchungsgegenstand in Einklang zu bringen."

Er sei jedenfalls nie an Parteien herangetreten, um Spenden zu diskutieren, hielt Krenn fest. Im Sommer 2017, also im damaligen Nationalratswahlkampf, habe der ehemalige Novomatic-Chef Harald Neumann die Idee gehabt, dass die Novomatic an alle Parteien spenden könnte. "Diese Idee wurde aber nicht weiter verfolgt, wurde nicht umgesetzt", so Krenn. Hätte die Novomatic spenden wollen, dann hätte man das umgesetzt. Also hatte die Novomatic zumindest vorgehabt, "alle zu zahlen", fragte Grünen-Fraktionsführerin Nina Tomaselli. Krenn erwiderte abermals, dass dies aber nicht umgesetzt worden sei.

Novomatic-Tag mit Novomatic-Werbung im Ibiza-U-Ausschuss

Die Frage, ob Novomatic tatsächlich alle zahlt, wie es Ex-Vizekanzler und FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache formuliert hat, wurde am Mittwoch im Ibiza-U-Ausschuss erörtert. Befragt wurden zwei Manager des Glücksspielkonzerns, die wenig überraschend diese Behauptung zurückwiesen. Stattdessen wurde um die Gunst für Novomatic geworben, eine Lanze für privates Sponsoring gebrochen - und auch Entschuldigungen gab es in einem Fall mit Verweis auf strafrechtliche Ermittlungen zuhauf.

Als erster Novomatic-Manager war Alexander Merwald an der Reihe. Bei einer Hausdurchsuchung im März war bei ihm von den Ermittlern eine Art "Preisliste" gefunden worden. Merwald wurde von der Opposition der Versuch vorgeworfen, über den einstigen freiheitlichen Finanzstaatssekretär Hubert Fuchs zu Lizenzen zu kommen. Dies dementierte er: "Ich habe den Herren nie getroffen, kennengelernt, gesprochen."

Straches Sager "Die Novomatic zahlt alle" hat Merwald laut eigener Aussage als "völlig haltlos" empfunden: "Für mich war das unbegreiflich." Der dadurch erweckte Anschein, das Unternehmen würde Bestechungsgelder zahlen, ist für ihn "völlig aus der Welt gewesen". Der Manager verwies auf strikte Compliance-Regelungen in seinem Unternehmen, die strikt eingehalten würden, bewerbe man sich doch in mehreren Ländern um Lizenzen.

Obwohl er Beschuldigter ist, hat die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) Merwald im Zusammenhang mit den Glücksspielermittlungen infolge der Ibiza-Affäre noch nicht einvernommen. Diese Tatsache diene der Auskunftsperson wiederholt als Begründung für eine Reihe von Entschlagungen auf Fragen der Abgeordneten. Er wolle sich zuerst bei der Staatsanwaltschaft verantworten, bevor er irgendwo anders dazu Stellung nehme.

Weniger spröde trat die zweite Auskunftsperson des Tages, Public-Affairs-Leiter Stefan Krenn, auf. Auch er verwies Straches Behauptung auf Ibiza ins Reich der Mythen: "Nein, Novomatic zahlt nicht alle. Aber sehr viele wollen die Unterstützung von Novomatic." Der Konzern sei ein "österreichischer Leitbetrieb par excellence", stehe zu Österreich, sichere Arbeitsplätze und zahle nicht wenig an Steuern, warb er um die öffentliche Gunst und die der Abgeordneten.

Krenn unterstrich auch die Bedeutung des Sponsorings, insbesondere für die Vereinslandschaft. "Auch manch einer von Ihnen hat schon an die Türe von großen Unternehmen, darunter auch an jene von Novomatic, geklopft und um Spenden, Sponsorings oder die Beteiligung an einer Veranstaltung ersucht", sagte er in Richtung der Abgeordneten. Dies sei "völlig legitim". Wie Merwald zuvor betonte auch er, dass dabei nach "transparenten, im Konzern verankerten Regeln" entschieden werde - ohne "unstatthafte" Gegenforderungen.

Genaueres zur Kooperation der Novomatic mit Vereinen wollte Verfahrensrichter Wolfgang Pöschl wissen. Etwa mit dem freiheitlichen Institut für Sicherheitspolitik (ISP). Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwalt hat ihre Ermittlungen zu Spenden an Vereine aller Parteien bereits eingestellt. Krenn bestätigte die Kooperation mit dem ISP, immerhin habe man so Kontakte mit führenden Köpfen im sicherheitspolitischen Bereich herstellen können. Und auch das Verteidigungsministerium hätte ja mit dem Verein kooperiert.

Auch die Kooperation des Glücksspielkonzerns mit dem Alois-Mock-Institut, dessen Präsident der U-Ausschuss-Vorsitzende, Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) ist, verteidigte Krenn: "In Niederösterreich ist unser Headquarter, dort liegt ein besonderer Schwerpunkt unseres Sponsorings", erklärte er auf entsprechende Fragen der Abgeordneten. "Wir wollen dort als Arbeitgeber wahrgenommen werden, unsere Marke dort präsentieren können", erklärte Krenn. Die Schaltung von Inseraten in einer Vereinszeitschrift begründete Krenn damit, dass sich diese zielgerichtet an Entscheidungsträger gerichtet habe.

In die Bestellung des FPÖ-nahen Peter Sidlo in den Vorstand der Novomatic war Krenn laut eigener Aussage nicht involviert. Das Unternehmen hätte ja auch kein Nominierungsrecht, merkte er an. Krenn zeigte sich auch überzeugt davon, dass es keinen "Hintergrunddeal" zu Sidlo gegeben hat.

„www.orf.at“, 02.12.2020

„IBIZA“-U-AUSSCHUSS

Novomatic-Geld für alle Parteien nur „Idee“

Im „Ibiza“-U-Ausschuss ist am Mittwoch Novomatic im Fokus gestanden. Es steht der Verdacht im Raum, dass der Glücksspielkonzern Gesetze der ÖVP-FPÖ-Regierung beeinflussen konnte. Zugeknöpft gab sich dazu Novomatic-Manager Alexander M., gegen ihn laufen Ermittlungen – es gilt die Unschuldsvermutung. Weit redefreudiger war Stefan K., Marketing- und Kommunikationschef im Konzern.

In seinem Eingangsstatement gab K. an, seine Karriere im Parlament begonnen zu haben – im Jahr 2000, als parlamentarischer Mitarbeiter von Reinhold Lopatka (ÖVP). Danach habe er für die PR-Agentur von Peter Hochegger gearbeitet. Ab 2007 sei er mit einer Beratungsfirma selbstständig gewesen, seit Herbst 2015 arbeite er für Novomatic. Bei Hochegger hatte K. 2005 den „Masterplan Novomatic“ mitverfasst. Darin ging es um „langfristige Zielsetzung der Imageverbesserung“, auch die Gewinnung von Verbündeten war genannt worden. Er habe aber nicht entschieden, was im „Masterplan“ steht, gab K. an.

Nach einem ausführlichen Loblied auf seine Firma verwies auf die Kooperation mit sehr vielen Initiativen weltweit und hierzulande. Diese seien für die Wirtschaft „enorm wichtig“. Man fördere das Vereinsleben im Land, man arbeite nach transparenten Regeln. „Man kommt nicht durch Sponsoring zu einer Lizenz“, so K. Novomatic bekomme jährlich Hunderte Anfragen für Sponsorings, viele müsse man ablehnen. Den „Ibiza-Sager“ von Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache („Novomatic zahlt alle“) wies er „auf das Schärfste zurück“.

„Nein, Novomatic zahlt nicht alle“

„Nein, Novomatic zahlt nicht alle, aber sehr viele wollen die Unterstützung von Novomatic“, gab K. zu Protokoll. Strache habe mit der Aussage einen falschen Eindruck erweckt, sagte K. auf Fragen von Verfahrensrichter Wolfgang Pöschl. „Nichts davon stimmt, Novomatic hat keine Vorteile erhalten“, so K. „Nach meinem Wissensstand hat Novomatic keine Gelder an politische Parteien gezahlt“, sagte er Pöschl auf entsprechende Frage.

Die Grünen brachten Chats zwischen Ex-Novomatic-Sprecher Bernhard K. an Ex-Chef Harald Neumann auf. Anlass waren die Spenden von KTM-Chef Stefan Pierer an die ÖVP. Neumann habe im Sommer 2017, also im damaligen Nationalratswahlkampf, die Idee gehabt, dass Novomatic an alle Parteien spenden könnte. Motto: Wenn Parteispenden, dann an alle. Es sei eine Idee gewesen, wie es viele Ideen gegeben habe – manche würden umgesetzt, manche eben nicht. Diese sei nicht umgesetzt worden, die Novomatic habe entsprechend auch nicht gespendet, so K.

Nie abgeschickter Brief

Auf dieses Thema verlagerte sich auch NEOS-Fraktionsführerin Stephanie Krisper. Sie legte einen weiteren Chat von Novomatic-Sprecher Bernhard K. vor: Darin wurde thematisiert, dass ein Brief an die Parteien nie abgeschickt worden sei. Bei der Frage nach dem Grund dafür, hatte K. auf die heutige Auskunftsperson verwiesen. Dazu konnte der Novomatic-Chefkommunikator aber nichts sagen.

„Schon fast eine Frotzelei“

Auch wollte Krisper mehr über K.s Tätigkeit als selbstständiger Berater (zwischen 2007 und 2015) wissen. Im Zuge dessen habe er über einen Vertrag mit Novomatic verfügt – so habe er das Unternehmen auch kennengelernt. Im Raum stand die Frage, ob dann an ÖVP-Politiker oder deren Verwandte Geld geflossen sei. „Ich darf ihre Frage so beantworten, dass ich sie nicht beantworte, da sie nicht Sache des U-Ausschusses ist“, so K. Sein privates Unternehmen habe nichts mit dem Ausschuss zu tun, es sei „schon fast eine Frotzelei“, klagte K.

„Klare Leistungen und Gegenleistungen“

Thematisiert wurde eine ganze Reihe von Vereinen, mit denen Novomatic über Verträge verfügt. Dass speziell Niederösterreich so im Fokus stehe, erklärte K. so: „In Niederösterreich ist unser Headquarter, dort liegt ein besonderer Schwerpunkt unseres Sponsorings“. Man wolle dort als Arbeitgeber wahrgenommen werden, „unsere Marke dort präsentieren können“, so K. Es sei aber „wichtig, dass es klare Leistungen und Gegenleistungen gibt“.

So brachte Krisper etwa eine Novomatic-Zahlung von 15.000 Euro für einen „Verein zur Förderung des Journalismus in Niederösterreich“ 2018 auf. K. sprach von einer „tollen Kooperation“, der Zusammenhang mit dem Untersuchungsgegenstand sei aber unklar. Krisper brachte Vereinsfunktionäre ins Spiel, darunter seien etwa ein Flughafenvorstand dabei sowie der Onlinechefredakteur einer großen Tageszeitung – beide gelten als ÖVP-nahe.

Auch zur Sprache kam das Waidhofner Kammerorchester, das von der Novomatic finanziell unterstützt wurde und bei dem Ausschussvorsitzender Wolfgang Sobotka (ÖVP) Dirigent ist. Krisper wollte wissen, warum die Novomatic das Kammerorchester sponserte. Verfahrensrichter Pöschl sah jedoch keinen Zusammenhang zum Untersuchungsgegenstand: Die Tatsache, dass Sobotka dort aufgetreten ist, bedeute nicht, dass damit eine Einflussnahme auf Regierungsmaßnahmen erfolgt sei. Fragen wurden entsprechend nicht zugelassen.

„Mock-Institut schon wegen Namens förderungswürdig“

Ob es seitens der Politik Begehrlichkeiten gebe, wurde auch in Bezug auf die Kooperation mit dem Alois-Mock-Institut (Ausschussvorsitzender Sobotka fungiert dort als Präsident) erfragt. Als Antwort erhielten die Fragenden allerhand Feingeschliffenes: Allein schon das Wesen dieses Vereins, das sich ja schon aus seinem Namensgeber erschließe, „erscheint mir förderungswürdig“, gab K. etwa an. Man wolle mit dem Namen des ehemaligen Außenministers Alois Mock (ÖVP) und dem europäischen Gedanken, für den dieser stehe, assoziiert werden, so K.

NEOS fragte zu einer Kostennote des Mock-Instituts aus 2014, aber da war K. noch nicht bei Novomatic. Er wisse daher auch nicht, wie es zu der Kooperation gekommen sei, gab er an. Die Grünen machten die Novomatic-Inserate in der Vereinszeitung des Mock-Instituts zum Thema, die ja stets nur in sehr geringer Auflage erschienen sei. Zweifel an der (von K. oft betonten) „Werthaltigkeit“ ließ der Novomatic-Kommunikationschef nicht gelten, immerhin würden 350 Meinungsträger gezielt angesprochen.

Novomatic-Kontakte zu Regierung „wahrscheinlich“

NEOS fragte nach Wahrnehmungen zum Kontakt von Novomatic-Vertretern zu Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) bzw. anderen Mitgliedern der Bundesregierung. Von Novomatic-Gründer Johann Graf wisse er das nicht, Neumanns Terminkalender habe er nicht gekannt, und auch Ex-Pressesprecher Bernhard K. habe seine Termine nicht mit ihm abgestimmt. So pauschal könne er also die Frage nicht beantworten, es sei „möglich und sogar wahrscheinlich“, dass es solche Termine gegeben habe.

Gefragt nach der Kooperation mit dem freiheitlichen Institut für Sicherheitspolitik (ISP) verwies er auf eine aufrechte Partnerschaft mit dem Verteidigungsministerium. Entsprechend könne die Kooperation der Novomatic nicht so schlimm sein, schließlich sei ja auch die Republik dabei. Es gehe um Sicherheitsfragen, die für einen Glücksspielkonzern wichtig seien. Und die Leistungen? Es sei um einen Zeitraum von drei Jahren gegangen und 200.000 Euro. Es seien Studien gemacht worden.

„Ganz liebe Grüße von Hanni Mikl-Leitner“

Auch der Verein „Wir Niederösterreicher in Wien“ war Thema, dafür bezahlte Novomatic das Catering. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner (ÖVP) habe die Novomatic sehr hervorgehoben, erzählte K., was ihn sehr gefreut habe. Darum habe er das Neumann per SMS geschrieben: „Ich soll Dir ganz liebe Grüße von Hanni Mikl-Leitner ausrichten. Ich habe (...) in Deinem Namen die Begrüßung gemacht und Hanni hat in ihrer Rede eine 2 Minuten lange Lobeshymne gehalten“, hieß es darin.

Nichts mit Sidlo-Bestellung zu tun

Ferner sagte K., Novomatic habe nichts mit der Bestellung von FPÖ-Bezirksrat Peter Sidlo zum Finanzvorstand der Casinos zu tun gehabt, das sei Sache des Casinos-Aufsichtsrats gewesen, der aus vielen Mitgliedern bestehe. Er selbst sei damit nicht befasst gewesen, so K. – einen politischen Deal hinter der Bestellung schloss K. aus.

Die Schenkungen von Novomatic-Gründer Graf an diverse Personen seien „eine Privatsache Grafs, das ist sein versteuertes Geld, was er damit macht, ist seine Privatangelegenheit“, so K. auf eine entsprechende Frage. Das zeige seine Großzügigkeit, meinte der Kommunikationschef.

„www.orf.at“, 02.12.2020

„IBIZA“-U-AUSSCHUSS

„Die Novomatic macht so was nicht“

Der „Ibiza“-Untersuchungsausschuss hat am Mittwoch mit den letzten Befragungen in diesem Jahr begonnen. Der Mittwoch stand ganz im Zeichen des mutmaßlichen Deals um Postenbesetzung bei der Casinos Austria AG (CASAG) und Glücksspiellizenzen. Befragt wurde ein Novomatic-Manager, der als möglicher Kandidat für den CASAG-Vorstandsposten gehandelt wurde, den am Ende Ex-FPÖ-Bezirksrat Peter Sidlo bekam.

M. wird von der Staatsanwaltschaft als Beschuldigter in der Casinos-Affäre geführt. Ermittlerinnen und Ermittler fanden bei M., der seit 2012 Leiter der Mergers-and-Acquisitions-Abteilung der Novomatic ist, handschriftliche Notizen. Vermutet wird, dass er darauf eine „Preisliste“ für eine Casinolizenz notiert hatte. Das wird als Indiz für Insiderwissen über einen Deal mit der damaligen ÖVP-FPÖ-Regierung gesehen. Für M. gilt die Unschuldsvermutung.

SPÖ-Fraktionschef Kai Jan Krainer legte das Dokument vor und las das darauf Geschriebene vor. Darin ging es etwa um Sportwettengesetz, Casinolizenzen und um die CASAG. M. entzog sich der Aussage. „Sie wollen dem auch nicht widersprechen, was ich vorgelesen habe?“, fragte Krainer. „Ich will dazu gar nichts sagen“, so die Auskunftsperson. Den ehemaligen FPÖ-Staatssekretär Hubert Fuchs, bei dem M. nach Ansicht mehrerer Abgeordneter interveniert haben könnte, kennt die Auskunftsperson nach eigener Aussage nicht persönlich.

Mit Entschlagungen und einer zähen Befragung hatten die Mandatare und Mandatarinnen freilich schon gerechnet. In seiner einleitenden Stellungnahmen wies der Novomatic-Manager nämlich auf seine Rechte als Beschuldigter hin und betonte, dass er davon wenn nötig Gebrauch machen werde. Er werde kooperieren, sagte M., aber er könne nichts dagegen machen, wenn und was aus dem U-Ausschuss berichtet wird.

„Novomatic zahlt alle“ wieder im Fokus

Auf die Frage von Verfahrensrichter Wolfgang Pöschl, wie er die Aussage des damaligen FPÖ-Chefs Heinz-Christian Strache „Novomatic zahlt alle“ verstanden habe, sagte M.: „Für mich war das unbegreiflich. Der Anschein, dass wir Bestechungszahlungen leisten oder versprechen, ist für mich völlig aus der Welt gegriffen.“ M. sagte: „Die Novomatic macht so was nicht.“ FPÖ-Mandatar Martin Graf fragte, ob man die Strache-Aussage so interpretieren könne, dass die Novomatic alle Medien zahle. Er wolle Aussagen von Dritten nicht interpretieren, sagte M. dazu.

Der ehemalige Vizekan­zler Strache hatte seine im Jahr 2017 ge­ tätigte Aussage nach Ver­ öffent­ lichung des „Ibiza-Videos“ im Mai 2019 zurück­ gezo­ gen. Die Novomatic hatte den Sager zurück­ gewie­ sen. Der U-Ausschuss und die Staatsanwaltschaft gehen aller­ dings genau diesem Vorwurf nach und beleuchten etwa Spenden an Parteien und parteinahe Organisationen. Am Mittwoch stand aber auch die Postenbestellung in der CASAG im Fokus.

Denn M. soll auch Kandidat für den Vorstandsposten in der CASAG gewesen sein, den am Ende Ex-FPÖ-Bezirksrat Sidlo erhielt. Sidlo wurde als Kandidat der Novomatic auf den Posten gehievt, der Aufsichtsrat stimmte zu. Der Vorwurf lautet, dass die FPÖ über Sidlo den CASAG-Vorstandsposten erhielt und die Novomatic dafür Glücksspiellizenzen, die ÖVP hingegen den Alleinvorstand bei der Österreichischen Beteiligungs AG (ÖBAG) über den Ex-Kabinettschef und -Generalsekretär Thomas Schmid (ÖVP).

Kontakte zur CASAG

M. wollte sich zu seiner Kandidatur für den Vorstandsposten nicht näher äußern, weil die Postenbestellung Teil des Ermittlungsverfahrens ist. Auf eine entsprechende Frage sagte die Auskunftsperson, dass er „kurzfristig“ Kontakt zu CASAG-Generaldirektorin Bettina Glatz-Kremsner gehabt hab. Auch mit Harald Neumann, der bis Jahresbeginn Vorstandsvorsitzender der Novomatic war und noch im Aufsichtsrat der CASAG sitzt, stand er in Kontakt.

Neumann war zeitweise M.s direkter Vorgesetzter beim Glücksspielkonzern. Ob er mit Neumann je über die Casinos Austria gesprochen habe, beantwortete M. mit einer Entschlagung. Das sei ein Geschäftsgeheimnis der Novomatic, die jahrelang Großaktionär bei der teilstaatlichen CASAG war. Der Glücksspielkonzern hat seine Anteile inzwischen an die tschechische Sazka-Gruppe verkauft. Warum M. eigentlich mit Neumann per Sie ist, wollte die grüne Abgeordnete Nina Tomaselli wissen. M.: „In der österreichischen Kultur fängt man per Sie an, außerdem war Neumann Vorstandsvorsitzender.“

„Nur aus den Medien“

Fragen zu seiner Bewerbung um den CASAG-Posten beantwortete er nicht. Tomaselli hielt fest, dass der Personalberater Egon Zehnder, der für die Casinos Austria AG die Bewerber und Bewerberinnen analysierte, jedenfalls einen Lebenslauf von M. durch Neumann übermittelt bekommen habe. M. wäre eine Notfalllösung gewesen, falls Sidlo bei der Überprüfung nicht durchgekommen wäre. Neumann sagte übrigens im U-Ausschuss: „Herr M. hat schlechter abgeschnitten als Herr Sidlo – laut der Bewertung von Egon Zehnder.“

NEOS-Mandatar Helmut Brandstätter wollte nicht so recht glauben, dass M. nur Neumann aus dem CASAG-Aufsichtsrat kennt. Die Auskunftsperson wiederholte seine Antwort. Brandstätter wollte daraufhin anhand von Unterlagen wissen, ob er etwa ÖBAG-Alleinvorstand Schmid kenne. „Nur aus den Medien“, sagte M. „Ex-Finanzminister Hartmut Löger?“, fragte der Abgeordnete. „Nein“, antwortete M. Brandstätter: „Herbert Kickl?“ M. verneinte. Und Sidlo? „Nicht persönlich.“

„Automaten Markt“, 02.12.2020

Löwen-Produktionsleiter Raymund Eckes verabschiedet sich in den Ruhestand



Raymund Eckes engagierte sich drei Jahrzehnte in herausgehobenen Positionen für Löwen Entertainment. Der Abschied ist herzlich.

Fast 30 Jahre war Raymund Eckes bei Löwen Entertainment beschäftigt, zum 31. Dezember 2020 geht der Produktionsleiter in den Ruhestand. Der Diplom-Ingenieur für Maschinenbau verantwortete seit 2001 die gesamte Fertigung von Geldspielgeräten und die Qualitätssicherung am Standort Bingen.

„Für die langjährige erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit danken wir Raymund Eckes ganz herzlich. Mit seinem Engagement, seiner Erfahrung und dem Streben nach höchster Produktqualität hat er maßgeblich zu unserem Unternehmenserfolg beigetragen. Für seinen Ruhestand wünschen wir ihm alles erdenklich Gute“, dankt Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Löwen Entertainment.

Mike Meusel tritt die Nachfolge an

Seine Nachfolge wird Mike Meusel

antreten, der zuletzt als stellvertretender Werksleiter bei einem Automobilzulieferbetrieb im Rhein-Main-Gebiet tätig war.

„Wir freuen uns, dass wir mit Mike Meusel einen erfahrenen Produktionsleiter gewinnen konnten. Mit seiner Expertise wird er unser Unternehmen bereichern“, so Oliver Bagus, Mitglied der Geschäftsleitung von Löwen Entertainment.

„www.casinoonline.de“, 01.12.2020

Novomatic mit Spitzenplätzen bei ESG Ratings

Der österreichische Glücksspielgigant Novomatic habe bei führenden Environmental, Social & Governance (ESG)-Bewertungen in diesem Jahr Topplatzierungen erreicht. Dies hat die Aktiengesellschaft aus Gumpoldskirchen am Montag in einer Pressemitteilung bekanntgegeben.

Unter dem englischen Kürzel ESG werden im Deutschen die Begriffe Umwelt, Soziales und Unternehmensführung zusammengefasst. Nach den [ESG-Kriterien der HypoVereinsbank](#) gehörten dazu Faktoren wie umweltverträgliche Produktion, die Einhaltung zentraler Arbeitsrechte sowie transparente Maßnahmen zur Verhinderung von Korruption und Bestechung.

Von Bedeutung sind die ESG-Bewertungen heutzutage als Entscheidungskriterium für Anleger. Sie können anhand der Bewertungen einschätzen, wie stark ein Unternehmen beispielsweise auf soziale Nachhaltigkeit achtet.

Nachhaltigkeit im Fokus

[Laut Novomatic](#) habe man insbesondere in der Evaluierung der ESG-Rating-Agentur Sustainalytics gut abgeschnitten. Mit einer „ESG-Risikobewertung von 18,8 Punkten“ belege der Konzern den dritten Platz unter 80 internationalen Glücksspielunternehmen, die von Sustainalytics bewertet worden seien.

Auch die Ratingagentur ISS ESG habe Novomatic in diesem Jahr mit einem „C-Rating“ unter die besten 40 % der Unternehmen der Elektronikindustrie eingeordnet.

Zufrieden über die guten Ergebnisse zeigte sich Johannes Gratzl, Mitglied des Vorstands von Novomatic. Der Konzern sei sich der „Verantwortung in Bezug auf Corporate Governance sowie der sozialen und ökologischen Auswirkungen“ sehr bewusst:

“ „Die durchgehend sehr positiven Bewertungen führender internationaler ESG-Ratingagenturen belegen, dass unsere Bemühungen zur Verbesserung unserer nichtfinanziellen Leistung und zur Verringerung der Risiken im Zusammenhang mit Environmental, Social und Governance-Aspekten weithin über dem Branchendurchschnitt eingestuft werden (...). Für Novomatic sind Themen wie beispielsweise Responsible Entertainment, die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks sowie die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz Teil unseres Selbstverständnisses.“

“

Zuhause in der Schusslinie

Positive Agentur-Bewertungen für Unternehmensführung und soziale Nachhaltigkeit können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Novomatic im Heimatland Österreich derzeit allerlei Vorwürfe über sich ergehen lassen muss.

Wie die Kronen Zeitung vergangene Woche berichtet hat, kämpfe der Glücksspielriese gleich an mehreren Fronten. Spielsüchtige hätten das Unternehmen wegen hoher Spielverluste verklagt. Im Fokus stehe dabei der Vorwurf, Novomatic habe das kleine Glücksspiel mit „gesetzwidrigen Geräten umschifft.“

Zudem war Novomatic wegen seiner angeblichen Verbindungen in die österreichische Politik ins mediale Kreuzfeuer geraten. Die Äußerung des ehemaligen Ex-Vizekanzlers Heinz-Christian Strache, „Novomatic zahlt alle“, ist noch immer Gegenstand eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

„www.isa-guide.de“, 01.12.2020

NOVOMATIC erreicht Topplatzierung in internationalen ESG Ratings

Die jüngsten Environmental, Social & Governance (ESG)-Bewertungen führender Rating-Agenturen bestätigen die nicht-finanziellen Leistungen von NOVOMATIC mit ausgezeichneten Risiko- und Performance Ratings. Ein Beispiel aus diesem Jahr sind die Sustainalytics ESG Risk Ratings, bei denen NOVOMATIC in der Casino & Gaming-Industrie den weltweit hervorragenden 3. Platz belegt.

Gumpoldskirchen (OTS) – Als klar messbare und transparente Bewertung, ähnlich der finanziellen Leistungsbewertung von Unternehmen, ist ESG zu einem wichtigen Entscheidungskriterium für Anleger und Finanzentscheider geworden. Unternehmen haben die Wichtigkeit der ESG-Vorgaben und der eigenen Leistungsverbesserung in diesen Bereichen in ihrer langfristigen Strategie klar erkannt.



Als weltweiter Gaming-Technologiekonzern in einem sensiblen Geschäftsfeld, der Produkte und Dienstleistungen für die internationale Gaming-Industrie anbietet, strebt NOVOMATIC seit jeher eine Pionierrolle an. Dies nicht nur in Bezug auf führende Technologien, sondern auch auf soziale, ökologische und Governance-Erwartungen. Vor diesem Hintergrund wurden umfassende, strategische Maßnahmen sowie aussagekräftige und messbare Key Performance-Indikatoren (KPIs) definiert, um auch die nichtfinanzielle Entwicklung des NOVOMATIC AG-Konzerns zu steuern.

Die neuesten, unabhängigen ESG Ratings führender internationaler Rating-Agenturen stellen NOVOMATIC dabei ein gutes Zeugnis aus. Bereits im April 2020 bewertete die international bekannte ESG Rating-Agentur Sustainalytics das ESG-Profil der NOVOMATIC AG mit einem „geringen Risiko für wesentliche finanzielle Auswirkungen aufgrund von ESG-Faktoren“. NOVOMATIC erhielt konkret eine ESG-Risikobewertung von 18,8 Punkten und belegte damit den dritten Platz unter 80 von Sustainalytics bewerteten internationalen Glücksspielunternehmen. Damit ist NOVOMATIC auch unter den 100 weltweit bestbewerteten Unternehmen der weiter gefassten Branche der Consumer Services.

Die Ratingagentur ISS ESG bewertete im Juni die NOVOMATIC AG mit einem „C-“ Rating, womit das Unternehmen unter den Top 40% der Unternehmen der Elektronikindustrie rangiert. Das VigeoEiris ESG Rating sieht das Unternehmen auf Platz 19 von 43 im Vergleich der europäischen Technologie-Hardware Peer Group. Die NOVOMATIC AG erhält ein sehr gutes RepRisk Rating (www.reprisk.com) von „A“ auf einer Skala von D bis AAA. Dies stellt ein geringes ESG-Risiko dar.

Mag. Johannes Gratzl, Vorstand der NOVOMATIC AG, hebt hervor: „Die durchgehend sehr positiven Bewertungen führender internationaler ESG-Ratingagenturen belegen, dass unsere Bemühungen zur Verbesserung unserer nichtfinanziellen Leistung und zur Verringerung der Risiken im Zusammenhang mit Environmental, Social und Governance-Aspekten weithin über dem Branchendurchschnitt eingestuft werden. Wir sind uns unserer Verantwortung in Bezug auf Corporate Governance sowie der sozialen und ökologischen Auswirkungen unserer Geschäftsfelder sehr bewusst und arbeiten hart daran, einen proaktiven Ansatz zu verfolgen, indem wir solide Grundsätze und Best Practices umsetzen. Für NOVOMATIC sind Themen wie beispielsweise Responsible Entertainment, die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks sowie die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz Teil unseres Selbstverständnisses.“

Quelle: [Novomatic AG](#)

„Die Presse“, 01.12.2020

ALC 2020: Das Niederösterreich-Ranking

Die Besten. Für die Auswertung wurde die wirtschaftliche Performance aller Teilnehmer über den Zeitraum von drei Jahren analysiert. Im Bewertungssystem sind rund zehn Leistungskennzahlen ausschlaggebend.

National tätige Unternehmen – bis zehn Millionen Euro Umsatz

	Firmensitz	Umsatz 2019	MA	TÜV	Rangzahl *	
1.	Marketagent.com online reSEARCH GmbH	Baden	4.837.000	24	–	1,000
2.	Ing. Erhard Fischer GmbH	Hinterbrühl	3.890.000	2	Ja	1,405
3.	kpp consulting gmbh	Schrems	2.306.000	25	Ja	1,469
4.	Security & Electronic Technologies GmbH	Leobersdorf	3.708.000	14	–	1,569
5.	Antares-Netlogix Netzwerkberatung GmbH	Amstetten	9.286.000	42	Ja	1,860

National tätige Unternehmen – mehr als zehn Millionen Euro Umsatz

		Firmensitz	Umsatz 2019	MA	TÜV	Rangzahl *
1.	MEWA Textil-Service GmbH	Schwechat-Rannersdorf	41.207.000	231	Ja	1,000
2.	Horiba GmbH	Tulln	13.017.000	37	–	1,033
3.	Glorit Bausysteme GmbH	Groß-Enzersdorf	70.558.000	160	–	1,090
4.	Admiral Casinos & Entertainment AG	Wiener Neudorf	107.099.000	900	–	1,105
5.	Admiral Sportwetten GmbH	Gumpoldskirchen	121.863.000	500	–	1,108

International tätige Unternehmen

	Firmensitz	Umsatz 2019	MA	TÜV	Rangzahl *	
1.	CNH Industrial Österreich GmbH	St. Valentin	758.772.000	515	–	1,000
2.	Worthington Cylinders GmbH	Kienberg	97.449.000	425	Ja	1,673
3.	WEB Windenergie AG	Pfaffenschlag	104.159.000	172	Ja	1,818
4.	Novomatic AG	Gumpoldskirchen	2.607.300.000	22.267	–	2,044

Umsatz 2019 = in Euro, gerundet

MA = Mitarbeiterzahl 2019

TÜV = TÜV-Austria-Check Qualität & Sicherheit

* Das Rangzahlen-Verhältnis gibt an, wie weit der jeweilige Teilnehmer vom Sieger entfernt ist.



Austria's Leading Companies

Das gesamte Ergebnis finden Sie unter [DiePresse.com/alc](https://diepresse.com/alc)

„www.leadersnet.at“, 30.11.2020

Novomatic überzeugt in internationalen Environmental, Social & Governance-Bewertungen

Platz 3 bei den "Sustainalytics ESG Risk Ratings" im Bereich Casino & Gaming.



Ausgezeichnete Risiko- und Performance-Ratings für die nicht-finanziellen Leistungen von Novomatic gibt es bei den jüngsten Environmental, Social & Governance (ESG)-Bewertungen führender Rating-Agenturen.

"Als klar messbare und transparente Bewertung, ähnlich der finanziellen Leistungsbewertung von Unternehmen, ist ESG zu einem wichtigen Entscheidungskriterium für Anleger und Finanzentscheider geworden. Unternehmen haben die Wichtigkeit der ESG-Vorgaben und der eigenen Leistungsverbesserung in diesen Bereichen in ihrer langfristigen Strategie klar erkannt", schreibt Novomatic in einer Aussendung.

Pionierrolle angestrebt

Als weltweiter Gaming-Technologiekonzern in einem sensiblen Geschäftsfeld, der Produkte und Dienstleistungen für die internationale Gaming-Industrie anbietet, strebe Novomatic "seit jeher eine Pionierrolle an". Dies gelte nicht nur für Technologien sondern auch für soziale, ökologische und Governance-Erwartungen. "Vor diesem Hintergrund wurden umfassende, strategische Maßnahmen sowie aussagekräftige und messbare Key Performance-Indikatoren (KPIs) definiert, um auch die nichtfinanzielle Entwicklung des Novomatic AG-Konzerns zu steuern", so der Gaming-Konzern weiter.

Bereits im April 2020 bewertete die international bekannte ESG Rating-Agentur Sustainalytics das ESG-Profil der Novomatic AG mit einem "geringen Risiko für wesentliche finanzielle Auswirkungen aufgrund von ESG-Faktoren". Novomatic erhielt konkret eine ESG-Risikobewertung von 18,8 Punkten und belegte damit den dritten Platz unter 80 von Sustainalytics bewerteten internationalen Glücksspielunternehmen. Damit ist Novomatic auch unter den 100 weltweit bestbewerteten Unternehmen der weiter gefassten Branche der Consumer Services.

Die Ratingagentur ISS ESG bewertete im Juni die Novomatic AG mit einem "C-" Rating, womit das Unternehmen unter den Top 40-Prozent der Unternehmen der Elektronikindustrie rangiert. Das VigeoEiris ESG Rating sieht das Unternehmen auf Platz 19 von 43 im Vergleich der europäischen Technologie-Hardware Peer Group. Die Novomatic AG erhält ein sehr gutes RepRisk Rating von "A" auf einer Skala von D bis AAA. Dies stelle ein "geringes ESG-Risiko" dar.

"Weit über dem Branchendurchschnitt"

"Die durchgehend sehr positiven Bewertungen führender internationaler ESG-Ratingagenturen belegen, dass unsere Bemühungen zur Verbesserung unserer nichtfinanziellen Leistung und zur Verringerung der Risiken im Zusammenhang mit Environmental, Social und Governance-Aspekten weithin über dem Branchendurchschnitt eingestuft werden", erklärt Johannes Gratzl, Vorstand der Novomatic AG. "Wir sind uns unserer Verantwortung in Bezug auf Corporate Governance sowie der sozialen und ökologischen Auswirkungen unserer Geschäftsfelder sehr bewusst und arbeiten hart daran, einen proaktiven Ansatz zu verfolgen, indem wir solide Grundsätze und Best Practices umsetzen. Für Novomatic sind Themen wie beispielsweise Responsible Entertainment, die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks sowie die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz Teil unseres Selbstverständnisses."

www.novomatic.com

„www.boerse-social.com“, 30.11.2020

NOVOMATIC erreicht Topplatzierung in internationalen ESG Ratings

Gumpoldskirchen (OTS) - Die jüngsten Environmental, Social & Governance (ESG)-Bewertungen führender Rating-Agenturen bestätigen die nicht-finanziellen Leistungen von NOVOMATIC mit ausgezeichneten Risiko- und Performance Ratings. Ein Beispiel aus diesem Jahr sind die Sustainalytics ESG Risk Ratings, bei denen NOVOMATIC in der Casino & Gaming-Industrie den weltweit hervorragenden 3. Platz belegt.

Als klar messbare und transparente Bewertung, ähnlich der finanziellen Leistungsbewertung von Unternehmen, ist ESG zu einem wichtigen Entscheidungskriterium für Anleger und Finanzentscheider geworden. Unternehmen haben die Wichtigkeit der ESG-Vorgaben und der eigenen Leistungsverbesserung in diesen Bereichen in ihrer langfristigen Strategie klar erkannt. Als weltweiter Gaming-Technologiekonzern in einem sensiblen Geschäftsfeld, der Produkte und Dienstleistungen für die internationale Gaming-Industrie anbietet, strebt NOVOMATIC seit jeher eine Pionierrolle an. Dies nicht nur in Bezug auf führende Technologien, sondern auch auf soziale, ökologische und Governance-Erwartungen. Vor diesem Hintergrund wurden umfassende, strategische Maßnahmen sowie aussagekräftige und messbare Key Performance-Indikatoren (KPIs) definiert, um auch die nichtfinanzielle Entwicklung des NOVOMATIC AG-Konzerns zu steuern.

Die neuesten, unabhängigen ESG Ratings führender internationaler Rating-Agenturen stellen NOVOMATIC dabei ein gutes Zeugnis aus. Bereits im April 2020 bewertete die international bekannte ESG Rating-Agentur Sustainalytics das ESG-Profil der NOVOMATIC AG mit einem „geringen Risiko für wesentliche finanzielle Auswirkungen aufgrund von ESG-Faktoren“. NOVOMATIC erhielt konkret eine ESG-Risikobewertung von 18,8 Punkten und belegte damit den dritten Platz unter 80 von Sustainalytics bewerteten internationalen Glücksspielunternehmen. Damit ist NOVOMATIC auch unter den 100 weltweit bestbewerteten Unternehmen der weiter gefassten Branche der Consumer Services.

Die Ratingagentur ISS ESG bewertete im Juni die NOVOMATIC AG mit einem „C-“ Rating, womit das Unternehmen unter den Top 40% der Unternehmen der Elektronikindustrie rangiert. Das VigeoEiris ESG Rating sieht das Unternehmen auf Platz 19 von 43 im Vergleich der europäischen Technologie-Hardware Peer Group. Die NOVOMATIC AG erhält ein sehr gutes RepRisk Rating ([www.reprisk.com] (<http://www.reprisk.com/>)) von „A“ auf einer Skala von D bis AAA. Dies stellt ein geringes ESG-Risiko dar.

Mag. [Johannes Gratzl](#), Vorstand der NOVOMATIC AG, hebt hervor: „Die durchgehend sehr positiven Bewertungen führender internationaler ESG-Ratingagenturen belegen, dass unsere Bemühungen zur Verbesserung unserer nichtfinanziellen Leistung und zur Verringerung der Risiken im Zusammenhang mit Environmental, Social und Governance-Aspekten weithin über dem Branchendurchschnitt eingestuft werden. Wir sind uns unserer Verantwortung in Bezug auf Corporate Governance sowie der sozialen und ökologischen Auswirkungen unserer Geschäftsfelder sehr bewusst und arbeiten hart daran, einen proaktiven Ansatz zu verfolgen, indem wir solide Grundsätze und Best Practices umsetzen. Für NOVOMATIC sind Themen wie beispielsweise Responsible Entertainment, die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks sowie die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz Teil unseres Selbstverständnisses.“